

Auf Verdacht Geld gekappt

SIEGEN / DEUZ Arbeitsagentur misstraute Ehrenamt bei der AWo / Widerspruch hatte Erfolg

*23-jährige Arbeitslose
wollte ohne Lohn
Sinnvolles tun und
Behinderten helfen.*

mir ■ Saskia hat mit 23 Jahren das Leben noch vor sich. Wäre da nicht die lästige Arbeitslosigkeit seit Anfang des Jahres. Immer nur Bewerbungen schreiben, die Zeitungen nach Job-Angeboten durchforsten und ansonsten den Tag vor dem PC oder dem TV verträdeln, das wollte die gelernte Fleischereifachverkäuferin partout nicht. Anderen Menschen helfen, ehrenamtlich einen Dienst übernehmen, danach stand ihr der Sinn. Und wer im Johannland beheimatet ist, der hat in der Regel einen direkten Draht zu den AWo-Werkstätten in Deuz. Saskia und ihre Familie natürlich auch.

Anfang August war es soweit, der erste Tag bei der AWo. Saskia konnte stundenweise im Bistro oder auch in der Küche mithelfen. Nicht jeden Tag und auch nicht immer zu den gleichen Zeiten. Ohne Lohn, rein ehrenamtlich. Nicht einmal ein paar Euros als Fahrgeld gab es.

Dann aber passierte das Unfassbare: Saskia hatte ein Gespräch mit ihrer Sachbearbeiterin bei der Agentur für Arbeit. Bei den Stichworten AWo-Werkstatt, Bistro und Küche schlussfolgerte die Arbeitsexpertin, da müsse es sich doch mindestens einmal um ein Praktikum handeln. Das wiederum müsste, wenn es sich um ein solches handeln sollte, über die Agentur angemeldet werden. Und überhaupt: Wegen der vielen, vielen Stunden pro Woche könne es sich bei dieser Tätigkeit keinesfalls um ein Ehrenamt handeln. Ausgeschlossen.

Um es kurz zu machen: Die Dame von der Arbeitsagentur formulierte einen Be-

scheid, mit dem das Amt Saskia aufforderte, alle von August bis Dezember erhaltenen Zahlungen zu erstatten. Insgesamt 1014,73 Euro. Zu zahlen in einer Summe, keine Ratenzahlung möglich. Mündlich bekam Saskia von ihrer Sachbearbeiterin noch einen Rat mit auf den Weg nach Hause: „Wenn Du ab Montag nicht mehr zur AWo gehst, dann gibt es wieder Geld.“

Apropos Zuhause: Saskias Familie mochte sich nicht mit dem amtlichen Bescheid abfinden und schaltete spontan den VdK als Rechtsbeistand ein. Über IHK-Geschäftsführer Klaus Gräbener kam der Kontakt zur SZ zustande, von der Redaktion aus kam die AWo mit an den Tisch. Pressesprecherin Corinna Schleifenbaum machte sich kundig. Schnell war klar: Die Arbeitsagentur liegt falsch.

Die Gründe: „Freiwilligendienste aller Generationen“ nennt sich ein Bundesprogramm, aufgelegt und gefördert von zwei Berliner Ministerien. Arbeitslose können demnach ehrenamtlich auch über 15 Stunden tätig werden, wenn die berufliche Eingliederung dadurch nicht behindert würde. Dazu Saskias Mutter: „Meine Tochter könnte täglich in einem Betrieb anfangen. Käme heute ein Anruf, wäre sie morgen zur Stelle. Das haben wir auch der Agentur für Arbeit gesagt und außerdem eine Bescheinigung der AWo beigelegt, dass es sich um eine rein ehrenamtliche Tätigkeit handelt.“

Noch ein wichtiges Detail beim Freiwilligendienst. Umfasst das Ehrenamt mehr als 15 Stunden in der Woche, ist das unproblematisch, so lange Unentgeltlichkeit vorliegt. In Fall Saskia hat kein Euro den Besitzer gewechselt. Aber auch das wusste die Agentur für Arbeit. Zur Sicherheit hat die Arbeiterwohlfahrt die Ehrenamtlichkeit noch einmal ausführlich bestätigt. Im Grunde war das nicht mehr nötig. Denn: Freitags teilte die Arbeitsagen-

tur Iserlohn (in Vertretung) auf Nachfrage der SZ mit, im Falle eines Fehlers bei der Sachbearbeitung werde die Widerspruchsstelle den Bescheid sogleich aufheben. Ja, die verschlüsselte Botschaft aus Iserlohn deutete ganz stark auf einen guten Ausgang des Falles hin.

Genau das passierte: Schon am Samstag flatterte der 23-Jährigen ein neuer Bescheid ins Haus. Der Inhalt: Saskia muss keinen Cent zurückzahlen, nächsten Monat gibt es wieder regulär Geld von der Arbeitsagentur.

Auf die Staatsknete will die junge Frau, nicht zuletzt aufgrund der unliebsamen Erfahrung mit der Behörde, gerne schon sehr bald verzichten. Eine feste Anstellung hat sie in Sicht. Vielleicht schon im Februar.

KOMMENTAR

Armes Amt

Der Fall Saskia ist so typisch für diese Republik. Auf dem Amt regiert die Sachbearbeitung: Ein simpler Verdacht reicht, schon steht eine junge Frau im finanziellen Abseits. Sicher kein Einzelfall. Aber einer, der betroffen macht. Da will jemand ohne Lohn helfen und wird sofort zurückgepfiffen. Kennen unsere Bürokraten das Ehrenamt? Wohl kaum. Klar, die AWo ist einerseits Arbeitgeber, andererseits auf Freiwillige angewiesen. Mütter ohne Leistungsbezug und ältere Menschen im Rentenalter bleiben unbehelligt. Ansonsten ist Misstrauen angesagt: Wie kann eine 23-Jährige nur helfen wollen? Ja klar, weil sie gutmütig ist, weil sie nicht nur auf Geld aus ist, weil sie als Arbeitslose nicht schmarotzen will, weil sie der Gemeinschaft und den Behinderten etwas geben will, weil sie unter Menschen und nicht allein vor dem PC sein will. Sind das genug Gründe?

Michael Roth